

„Das Rennen ist noch nicht verloren“

Roland Töpfer • 16.04.2026 - 16:05 Uhr

KI-Zukunftstag in Bayreuth: die Künstliche Intelligenz zwischen Jubelstürmen und Horrorgeschichten. Und: Wie kann die regionale Wirtschaft von KI profitieren?



Professor Niklas Kühl von der Universität Bayreuth erläuterte den Anwesenden grundsätzliche Überlegungen zu Künstlicher Intelligenz. Foto: Christopher Fröhlich/Vervia

Kündigungen und Jobverluste, Deutschland weit hinterher, irgendwann vielleicht sogar der Untergang der Menschheit? Oder: Die alles überragende Technologie der Zukunft, die schon heute das tägliche Leben durchdringt. Jubelstürme und Horrorgeschichten löst sie aus, die Künstliche Intelligenz (KI). Aber was stimmt denn nun?

Prof. Niklas Kühl von der Universität Bayreuth (Wirtschaftsinformatik/Humanzentrische KI) machte sich bei einem „KI-Zukunftstag“ in Bayreuth auf die Spuren der Wahrheit. Ja, sagt Kühl, KI verändere die Aufgabenstrukturen der Arbeit messbar. Was dies unter dem Strich tatsächlich bringe, sei aber noch unklar. Höhere Produktivität? Müsse erst noch nachgewiesen werden.

Deutschland weit hinten? Bei Foundation Models, also leistungsstarken KI-Modellen, die mit riesigen Datenmengen trainiert werden, seien die USA weit voraus. Doch entscheidend werde die praktische Anwendung in der Industrie, der Wissenschaft, der Medizin sein. Hier sieht Kühl für Deutschland „strukturelle Vorteile“ wegen seines hohen Ingenieurwissens oder seiner Forschungstiefe. Eigentlich sehe es sogar sehr gut für uns aus. „Das Rennen ist noch nicht verloren.“



Andreas Gräbner-Omahna Foto: Christopher Fröhlich/Vervia

Dass Maschinenintelligenz einmal das Kommando auf der Welt übernimmt und den Menschen für untauglich und überflüssig erklärt, ist beliebter Stoff für Science-Fiction-Autoren. Aber selbst Chefs von KI-Konzernen haben diesbezüglich ihre Sorgen eingestanden. Die „seriöse Wissenschaft“, so Kühl, sehe weder den Untergang der Menschheit noch gebe sie Entwarnung. Man weiß es also schlicht zur Stunde nicht, was für viele Menschen nicht wirklich beruhigend sein kann. Dass KI nicht harmlos ist, das weiß man jetzt schon. Diskriminierende Algorithmen, Deepfakes, also täuschend echt verfälschte Bilder, Audios oder Videos oder eben auch der schnell wachsende Einfluss auf den Arbeitsmarkt sind Belege dafür. Auch die schleichende Erosion menschlicher Handlungsfähigkeit, wenn der Mensch sein Gehirn nicht ständig trainiere, sei eine große Gefahr, sagt Kühl.

Ausgebuchte Veranstaltung

Für die Wirtschaft wird KI immer mehr zum Wettbewerbsfaktor. Wie kann die Wirtschaft, wie können auch kleine und mittlere Unternehmen in der Region KI nutzen? Praxisbeispiele, keine Theorie, präsentierte Andreas Gräbner-Omahna (GO-ITC Creußen) den rund hundert Gästen der ausgebuchten Veranstaltung im Bayreuther Kulturquartier, dem früheren Sparkassengebäude. Sprach-Avatare könnten die Kunden rund um die Uhr mehrsprachig informieren. KI könne die Einarbeitung neuer Mitarbeiter übernehmen (Onboarding). Die Beschäftigten sprechen mit dem System, dürfen immer wieder fragen, und die KI werde immer freundlich und nie genervt antworten. Wenn sie so konfiguriert wurde, schränkt Gräbner ein. Auch andere Ansagen seien theoretisch möglich.



K+ Künstliche Intelligenz in Oberfranken „Wir waren lange vor dem Hype aktiv“

Künstliche Intelligenz (KI) ist, von vielen Menschen unbemerkt, auf dem Vormarsch. Die Otto-Friedrich-Universität Bamberg gilt als eines der überregionalen Zentren dieses Teilgebiets der Informatik, das die Automatisierung intelligenten Verhaltens und maschinelles Lernen zum Inhalt hat. Das hat Gründe.

Automatische Antworten für Kundenanfragen am Wochenende könnten Reaktionszeiten verkürzen und Vorteile im Markt bringen. Die KI analysiere die Anfragen und liefere eine sofortige Antwort. Damit könne man Kunden besser binden. KI könne auch inaktive Kunden segmentieren und neu ansprechen (CRM-Reaktivierung) oder aus Sprache fertige Texte machen. Oder wie wäre es mit einem attraktiven Avatar, der über das Unternehmen aufklärt? Gräbner: „In zehn Minuten ist das erledigt.“

Veranstalter des KI-Zukunftstages war die Bayreuther Vervia GmbH mit Geschäftsführer Michael Hohl.

„Man muss kein Großkonzern sein, um KI zu nutzen“, sagt Hohl. Mit der digitalen Plattform „UnternehmerLand Nordbayern“ will Hohl die Wertschöpfung in der oberfränkischen Region unterstützen.